

BÄRBEL BÖCKER

Amors Gift

SCHLUSSSTRICH Bis dass der Tod euch scheidet – das gilt in Deutschland schon lange nicht mehr, und so bereitet Florian Halstaff eine Talk-Show zum Thema »Späte Scheidungen« vor. Als sein Gast, die 72-jährige Altphilologin Lisa Spangenberg, die nach mehr als 30-jähriger Ehe die Scheidung eingereicht hat, nicht zur Sendung erscheint, erfährt er, dass sie ihren Mann umgebracht haben soll und in U-Haft sitzt. Florian beginnt, die alte Dame regelmäßig zu besuchen. Je öfter er mit ihr spricht und je mehr er über sie erfährt, umso mehr ist er von ihrer Unschuld überzeugt und beginnt mit eigenen Recherchen. Eine heiße Spur führt ihn ins Milieu der Freimaurer. Dank neuer stichhaltiger Hinweise kann er ihre Freilassung erwirken, doch kurz darauf stirbt ein weiterer Mensch aus ihrem persönlichen Umfeld. Florian muss sich die Frage stellen, ob er einer Mörderin zur Freiheit verholpen hat ...



Bärbel Böcker, geboren in der Volkswagenstadt Wolfsburg, studierte an der FU Berlin; sie ist Sinologin, Publizistin und Germanistin. In den 80er-Jahren hielt sie sich zu Studienzwecken mehrfach in Südostasien auf. Nach ihrer Rückkehr arbeitete sie als Redaktionsmitglied für die Wirtschaftsfachzeitschrift China-Handel.

Seit Mitte der 90er-Jahre ist Bärbel Böcker Mitinhaberin einer Kölner Film-, Fernseh- und Video-Produktions-GmbH. Sie lebt in Köln Rodenkirchen, wo auch die Wiege ihres Protagonisten Florian Halstaff steht.

Mehr über die Autorin: www.Baerbel-Boecker.de

Bisherige Veröffentlichungen im Gmeiner-Verlag:

Zirkus Mortale (2012)

Mit 50 hat man noch Träume (2011)

Henkersmahl (2010)

BÄRBEL BÖCKER
Amors Gift
Kriminalroman

Original



*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:
www.gmeiner-verlag.de

© 2014 – Gmeiner-Verlag GmbH
Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch
Telefon 075 75 / 20 95 - 0
info@gmeiner-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten
1. Auflage 2014

Lektorat: Claudia Senghaas, Kirchartd
Herstellung: Mirjam Hecht
Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © B. Wylezich – Fotolia.com
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-8392-1590-6

Für Berit und Malte

Die Liebe ist ein Wunder, das immer wieder möglich,
das Böse eine Tatsache, die immer vorhanden ist.

Friedrich Dürrenmatt

Da war dieses Eis in ihr, das jede Empfindung betäubte. Was geschehen war, war geschehen, so unreal und abstrakt ihr die letzten Tage und Stunden auch erschienen. An den Fakten gab es nichts zu rütteln, es war die unverrückbare Wirklichkeit, brutal und hässlich. Wieso war sie da hingeraten?

Ihre Hände lagen reglos auf dem abgenutzten, über die Jahre dünn gewordenen Laken, und sie presste den Rücken gegen die Matratze. Ein dünnes Schaumstoffteil, durch das sie den harten Lattenrost spürte. Ihre Knochen schmerzten, doch sie rührte sich nicht. Die Augen hielt sie geschlossen. Sie blinzelte nicht, zuckte mit keinem Muskel. Starr und steif lag sie auf dem schmalen Bett der Haftzelle.

Ihr halblanges Haar fiel dicht und schwarzgrau auf das Kissen. Die schmale Nase, die sich deutlich von ihrem Profil abzeichnete, und die fein geschwungenen Lippen ließen keinen Zweifel daran, dass sie in ihrer Jugend schön gewesen war.

Während sie angestrengt versuchte, etwas zu fühlen, irgendetwas, wurde ihr bewusst, dass sie sich wieder einmal in einem ihr bekannten, akuten Zustand der Gefühlsverhärtung befand. Sie war aus der Zeit gefallen, ins Nichts, doch es würde vorübergehen. Sie kannte diese totale Einkapselung in sich selbst, den lebendigen Tod, der eine Ewigkeit währte. Nach großer Aufregung konnte dieses Befinden einsetzen, dann, wenn sie über jedes erträgliche Maß hinaus Haltung bewahrt hatte, doch üblicherweise war die Reaktion ihres Körpers heilsam, und das Wissen

darum beruhigte sie. Sie wusste, dass ihr Körper und ihre Seele sich erholten und dafür alle ihre Kraft benötigten.

Haltung. Sie spürte jedem einzelnen Buchstaben des Wortes nach und forschte nach dem Widerhall, den es in ihr auslöste. Haltung war von ihrer Kindheit an ein wichtiger Aspekt gewesen. Niemals die Schultern beugen. Niemals vor anderen Schwäche zeigen. Ihr Vater hatte ihr dieses Verhalten eingebläut, und dass sie sich daran hielt, führte im Laufe ihres Lebens dazu, dass sie nicht nur einmal von anderen zu hören bekam, sie sei unnahbar, ein kaltherziger Mensch. Der Vorwurf hatte sie nicht besonders verletzt, denn im Grunde ihres Herzens war sie immer stolz auf sich gewesen.

Lisa Spangenberg schluckte. Sie atmete flach, für tiefere Atemzüge fehlte ihr die Kraft. Ihre Lebensgeister steckten in einem dunklen Loch, es fühlte sich an wie ihr Grab, und wenn sie jetzt einen Wunsch freihätte, wäre es dieser: Hinausklettern, nach oben ans Licht, ein paar Sonnenstrahlen einfangen, die Hände der Trauernden abschütteln und nach Hause gehen, als ob nichts geschehen wäre.

Sie schluckte. Sie würde alles darum geben, die vollgekritzelte Wand der Haftzelle nicht mehr sehen zu müssen. Wie schön wäre es, woanders zu sein, auf einer Wiese an einem Bach, mit einem Buch in der Hand, unter einer jungfräulich gekleideten Birke, im Schatten herzförmiger Blätter.

Nachdem am Tag zuvor die schwere Tür ins Schloss gefallen war und der Schließer sie der Einsamkeit der etwa acht Quadratmeter großen Zelle und der hereinbrechenden Dämmerung überlassen hatte, hatte sie aus dem vergitterten Fenster gesehen und davor einen Streifen bräunliches Grün entdeckt, dessen Kargheit sie deprimierte. Dann

hatte sie das winzige Waschbecken angestarrt und sich gefragt, wie sie den Wasserhahn aufdrehen sollte, ohne den Raum zu fluten, und schließlich erfasste ihr Blick die Kloschüssel, die sich rechts vom Waschbecken befand und die keinen Deckel besaß. Der Anblick war niederschmetternd.

Sie hatte die wenigen Kleidungsstücke, die sie in der U-Haft tragen durfte, in einen aus Spanplatten zusammengehauenen Schrank geräumt, der am Kopfteil des Bettes stand. In der Untersuchungshaft galten verschärfte Haftbedingungen, doch war es erlaubt, Privatkleidung zu tragen, solange der Häftling nicht rechtskräftig verurteilt worden war.

Sätze an der Wand wie *Männer sind Fotzenärsche, Man sollte sie alle abschlachten, Scheißweiber, brennt in der Hölle* oder *Fickt euch selbst* hatten sie innerlich verstummen lassen, daneben türkisches Gekritzel sowie kyrillische Schriftzeichen, mit denen sie nichts anfangen konnte.

Sie solle dankbar dafür sein, den Luxus einer Einzelzelle zu genießen, hatte der Schließer gesagt, als er ihren Gesichtsausdruck sah, doch für Lisa war der Raum nicht mehr als ein dumpfes Loch. Ihr Anwalt hatte die Einzelunterbringung mit dem Argument ihres Alters beim Haftrichter ausgehandelt. Es gab in Haus Nummer 15, wo sie untergebracht war, auch Zellen für zwei und drei Frauen, und sie weigerte sich darüber nachzudenken, was die Nähe, der keine entfliehen konnte, mit ihnen anstellte.

Wie lange war sie inzwischen hier? 14 Stunden? 16 Stunden? Zwei Tage? Mühsam öffnete sie einen Spaltbreit die Augen. Die Morgendämmerung hatte sich bereits durch das vergitterte Fenster gestohlen und ihre Zelle in graues Licht getaucht, doch die Umrisse erschienen ihr genauso konturlos wie der vor ihr liegende Tag, der ihr Geburts-

tag war. Es gab keinen, absolut keinen Grund, ihn zu feiern. 72 Jahre wurde sie alt und sie befand sich in Untersuchungshaft.

Die Erinnerung an das, was geschehen war, löste auf ihrer Haut ein seltsam prickelndes Gefühl aus, als hätten Ameisen sie angepinkelt, deswegen schob sie die Bilder rasch beiseite und fragte sich stattdessen, ob Victor heute 72 Kerzen für sie anzünden würde. An ihrem letzten Geburtstag hatte er beim besten Konditor der Stadt eine Torte für sie backen lassen, ein Kunstwerk aus Sahne mit 71 rot- und blau-weiß gestreiften Kerzen darauf, sie hatte sieben Anläufe benötigt, um sie alle auszupusten.

Lisa drückte vorsichtig ihren Rücken gegen die Matratze, jetzt spürte sie einen dumpfen Schmerz im Lendenwirbel. In den letzten Jahren hatten sich die Knochenschmerzen verstärkt, eine in ihrem Alter völlig normale Abnutzungserscheinung, hatte der Arzt gesagt.

Sie fragte sich, wann Victor kommen würde. Am Vormittag? Sie hoffte, er würde sich nicht schämen, die Justizvollzugsanstalt zu betreten, und verneinte die Überlegung beinahe im selben Moment. Victor besaß Charakter, er würde erhobenen Hauptes durch das Portal schreiten und ohne eine Miene zu verziehen, würde er auch die Leibesvisitation über sich ergehen lassen.

Vielleicht sollte sie ihn darum bitten, einen Fernseher mitzubringen, doch dann fiel ihr ein, dass der Richter das Gerät möglicherweise erst genehmigen musste. Ein Radio wäre ebenfalls von Vorteil. In jedem Fall würde sie eine Liste der Bücher zusammenstellen, die ihr besonders viel bedeuteten: die Sagen des klassischen Altertums sowie einige Werke von Homer und Hesiod im griechischen Original. Sie hatte an einem humanistischen Gymnasium Alt-

griechisch und Latein unterrichtet, und nach ihrer Pensionierung war sie durch kontinuierliche Lektüre in Übung geblieben. Sie liebte Homer. Bei dem Gedanken an die Bücher, die Victor ihr bringen würde, spürte sie, wie sich ein Lächeln in ihr regte, doch noch verharnte es unter der Oberfläche, noch hielt es sich verborgen.

In der Zelle wurde es jetzt rasch hell, Lisa versuchte, den Kopf zu drehen und einen Blick auf die Uhr zu werfen, was ihr nur mühsam gelang, aber immerhin, die Steifheit ließ nach. 05.50 Uhr. Um sechs Uhr wurde das Frühstück gebracht. Sie hörte das Knurren ihres Magens und wertete es als gutes Zeichen, ihre Lebensgeister kehrten zurück, am gestrigen Abend hatte sie nicht einen Bissen heruntergebracht. Vorsichtig bewegte sie die Finger ihrer rechten Hand, es funktionierte. Auch die Finger der Linken wurden nach und nach beweglich.

Um zehn Uhr war Victor vielleicht schon bei ihr, oder kam er früher? Um neun? Ihr Magen zog sich zusammen, sie spürte eine tiefe Sehnsucht nach ihm. Was gäbe sie darum, in diesem Augenblick seine Umarmung zu spüren.

Vom Flur her näherte sich ein Rattern, es konnte der Frühstückswagen sein. Lisa stützte sich auf ihren Ellenbogen und setzte sich langsam auf. Mit dem Rücken gegen das Kopfteil des Bettes gelehnt heftete sie den Blick auf die Zellentür, und plötzlich wurde ihr speiübel. Sie war tatsächlich hier, inhaftiert in einem Gefängnis, es war kein Traum, sondern bittere Wirklichkeit. Ihre Finger krampften sich in das Laken. Gleich würde der Schlüssel sich drehen und die Tür sich öffnen, und ein Bediensteter der JVA würde ihr das Frühstückstablett reichen. Mit einem Stöhnen verbarg sie den Kopf in ihren Händen.

Das Rattern wurde lauter, kurz darauf stoppte es. Wie paralysiert starrte sie auf das Schloss, fingerte ein Taschentuch aus der Seitentasche ihres Kleides und schnäuzte hinein. Plötzlich wurde ihr klar: Victor würde nicht kommen, nie mehr. Er war tot, und sie stand unter dem dringenden Verdacht, ihn umgebracht zu haben.

2

Bis dass der Tod euch scheidet. Dieser Satz galt in Deutschland schon lange nicht mehr, und aus diesem Grund hatte Florian Halstaff eine TV-Sendung zum Thema *Späte Scheidungen* geplant. Mit steigender Tendenz reichten Paare auch nach jahrzehntelanger Ehe die Scheidung ein, betroffen waren nicht nur prominente Politiker, Schauspieler oder Sänger, sondern ganz normale Menschen. Anlass genug, darüber eine Sendung zu machen.

Florian, normalerweise gut gelaunt und voller Elan, hatte heute einen schlechten Tag. Er lehnte sich frustriert in seinem Bürostuhl zurück und sah, ohne sie wirklich wahrzunehmen, aus dem Fenster in die herbstlich gefärbten Wipfel der Bäume auf der gegenüberliegenden Seite des Hansarings, die sich leicht im Wind wiegten, und spielte mit einem Kugelschreiber, den er zwischen beiden Händen hin und her drehte. Die gestrige Sendung hätte ein voller Erfolg werden können, davon war er überzeugt, aber es hatte ein Quotendesaster gegeben. Sie hatten nur 10,2% Marktanteil statt der durchschnittlichen 16% erzielt, und er machte sich Vorwürfe. Der Chef der journalistischen Unterhaltung beim Sender hatte ihn, seine Chefin Regine Liebermann und Curt Kasten, den Redaktionsleiter, am Nachmittag zu sich bestellt, und Florian wurde flau in der Magengegend, wenn er nur an das Gespräch dachte. Curt, sein direkter Vorgesetzter, würde Regine wahrscheinlich in diesem Moment mit Kritik an seinen redaktionellen Fähigkeiten in den Ohren liegen, und er gestand sich ein, dass er dieses eine Mal alles Recht der Welt dazu hatte. Die Art und

Weise jedoch, wie er ihn am Morgen in der Redaktionsküche zurechtgewiesen hatte, war unerträglich gewesen. Er war laut geworden und hatte ihn als unfähigsten Redakteur von *Profi Entertainment* bezeichnet, und nachdem Curt in sein Büro gerauscht war, hatte Patricia, die Sekretärin, ihm mitleidvoll ein paar Kekse angeboten. Immerhin hatte er da wieder gelacht.

Vor Barrick jedoch würden sie an einem Strang ziehen und versuchen, stichhaltige Gründe für den miserablen Marktanteil ins Feld zu führen. Sie würden den Quotenverlauf analysieren und den Misserfolg der Sendung auf das starke Gegenprogramm schieben, außerdem würden sie darauf hinweisen, dass es völlig unvorhersehbar war, dass der stärkste Talkgast, Lisa Spangenberg, nicht zur Sendung erschienen war und sie würden dies als großes Pech bezeichnen. Regine, Curt und er würden als Einheit auftreten, doch er würde sich fühlen wie ein Falschmünzer, ein zu Unrecht vor dem Auftraggeber Geschützter, und Curt würde nur deswegen gute Miene zum bösen Spiel machen, weil die Chefin es so erwartete. Ihnen allen war klar, dass Florian versagt hatte, doch sie würden dem Sender gegenüber kein Wort darüber verlieren. Zu viel stand für *Profi Entertainment* auf dem Spiel. Außerdem würden sie Barrick versichern, dass der nächste *Diens-Talk* wieder normale Werte, vielleicht sogar eine Spitzenquote erzielen würde.

Florian biss sich auf die Lippen. Der Gedanke, welche Konsequenz die missratene Sendung für ihn innerhalb der Redaktion haben konnte, bereitete ihm Unbehagen, und so schob er ihn rasch wieder beiseite.

Warum war Lisa Spangenberg nicht erschienen? Es war unerklärlich. Die Frau, auf die er so große Hoffnung gesetzt hatte, weil sie so charmant wie intelligent über die

Gründe reden konnte, weshalb sie nach mehr als 30-jähriger Ehe die Scheidung eingereicht hatte. Beim Casting hatte sie sich selbstsicher und sympathisch gegeben, sie war redegewandt, sogar humorvoll aufgetreten, und er würde noch jetzt darauf schwören, dass die Fernsehzuschauer gestern an ihren Lippen gehangen hätten, wenn sie denn erschienen wäre. Vor laufender Kamera sollte sie wortreich darüber berichten, wie Frust und Langeweile in ihr Eheleben Einzug gehalten hatten, ein schleichender Prozess.

Er dachte daran, dass die 72-Jährige eine saubere Trennung, eine Scheidung ohne den üblichen Rosenkrieg wollte, und sie und ihr Mann schienen tatsächlich fair und freundschaftlich miteinander umzugehen. Florian hatte Victor Spangenberg nicht kennengelernt, was er bedauerte, doch es gab keinen Grund, an Lisas Ausführungen zu zweifeln. Sie war wirtschaftlich unabhängig, als pensionierte Lehrerin bezog sie eine ansehnliche Rente, und so würde sie ihrem Mann nach der Scheidung keine finanziellen Probleme bereiten. Optimale Voraussetzungen. Er sah sie vor sich, hochgewachsen, mit ihrem grauschwarzen halblangen Haar und den wallenden langen Kleidern, die ihr trotz ihres Alters eine feminine Ausstrahlung verliehen. Ihm gefiel, dass sie im Herbstsemester mit einem Studium der Kunstgeschichte beginnen wollte.

Florian rollte mit den Schultern, um einer spürbaren Verspannung entgegenzuwirken, und legte den Kugelschreiber zurück auf den Schreibtisch. Sie hatte so klar und eindeutig auf ihn gewirkt, so verlässlich, aber warum war sie gestern nicht zur Sendung erschienen?

Hatte er sich derart in ihr getäuscht? Oder, ihm stockte für einen Moment der Atem, war sie etwa dement und hatte den Sendetermin schlichtweg vergessen?

Er verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. Durch das geöffnete Fenster drang lautes Hupen in sein Büro. Ein Autofahrer schien bei der Ampelumschaltung von Rot auf Grün nicht schnell genug Gas gegeben und damit andere Fahrer verärgert zu haben.

So etwas wie gestern war ihm in den Jahren, in denen er für *Profi Entertainment* arbeitete, noch nicht passiert, und es hätte ihm auch nicht passieren dürfen. Die anderen zwei Talkgäste waren zu wenig reflektiert gewesen, und er hätte dies alles bereits beim Casting bemerken müssen. In Kombination mit Lisa Spangenberg hätten sie vermutlich gut funktioniert, aber man sollte sich nie auf einen einzigen Talkgast als Zugpferd verlassen. Jörn Carlo, dem Moderator, war es nicht gelungen, sie aus der Reserve zu locken, obwohl er sich redlich Mühe gegeben hatte, dem Gespräch eine spannende, vielleicht sogar böse Note zu geben, die dem Ganzen Kraft verliehen hätte. Stattdessen hatte er zunehmend genervt auf die Gäste reagiert, und nach der Sendung war er sauer auf die Redaktion gewesen, vor allem natürlich auf ihn. Florian schloss für einen Moment die Augen. Er hatte als verantwortlicher Redakteur in wesentlichen Aspekten versagt, daran gab es keinen Zweifel.

Seine Gedanken wanderten zum Thema der Sendung *Späte Scheidungen*, und wie schon oft in letzter Zeit fragte er sich, ob die Ehe nichts weiter war als eine unzeitgemäße Form der Partnerschaft, doch auch heute fand er keine eindeutige Antwort darauf. Warum heirateten Menschen, und warum trennten sie sich wieder? Bei ihrem ersten Treffen hatte Lisa Spangenberg ihm erzählt, dass sie und ihr Mann in den letzten Jahren nur noch wenig miteinander geredet hätten, oder besser gesagt, dass sie zwar miteinander gere-

det, aber sich nicht mehr viel zu sagen gehabt hätten, vor allem Victor habe sich ihr entzogen, behauptete sie. Außerdem habe er im Laufe der Jahre immer weniger auf sein Äußeres geachtet und jede Bitte, etwas daran zu ändern, habe Anlass zu Streitigkeiten gegeben. Mit 72 Jahren fühle sie sich jedoch längst noch nicht zu alt, um einen Mann zu begehren, hatte sie erklärt, doch wenn die Voraussetzungen dafür fehlten, habe die Liebe keine Chance. Sie hatte hinzugefügt, dass die meisten Männer von ihren Frauen doch auch erwarteten, dass sie sich ansehnlich kleideten und bis ins hohe Alter attraktiv blieben, und dann hatte sie den Kopf in den Nacken geworfen und ihn mit einem Augenzwinkern bedacht. Das Leben sei mit 72 längst nicht vorbei, hatte sie gesagt, und sie könne sich nur schwer vorstellen, die letzten Lebensjahre ohne Spannung zu verbringen. »Wie heißt es so schön?«, hatte sie gefragt. »Lieber allein als gemeinsam einsam?«

Irgendwann hatte sie wissen wollen, ob er auch verheiratet sei, und er erzählte ihr, dass er eine Freundin hatte, die wie er bei *Profi Entertainment* arbeite, jedoch nicht in der Redaktion, sondern als EDV-Profi. Lisa Spangenberg hatte gelacht. »Denken Sie daran, nichts ist schlimmer für eine Frau als ein Mann, der im Laufe der Jahre keinen Wert mehr auf sein Äußeres legt und sich zu wenig für sie interessiert. Wenn Sie mit Ihrer Jana alt werden wollen, sollten Sie nicht müde werden, sich um sie zu bemühen.«

Das war eine Binsenweisheit, und Florian weigerte sich, etwas darauf zu erwidern.

»Wann haben Sie aufgehört, Ihren Mann zu lieben?«, hatte er stattdessen wissen wollen.

Sie knetete ihre langen Finger und blinzelte ihn an: »Im Grunde liebe ich ihn immer noch.«

»Und trotzdem wollen Sie sich von ihm trennen?«, fragte er erstaunt.

Sie nickte. »Victor respektiert meinen Scheidungswunsch.«

»Liebt er Sie denn noch?«

»Ich glaube schon.«

Florian sah Lisa Spangenberg wieder vor sich, die plötzlich gebeugten Schultern, ihre mit einem Mal fahl wirkende Haut, und er zuckte leicht zusammen, als es an seiner Bürotür klopfte. Vor ihm stand Regine Liebermann, seine Chefin. Sie trug ein dunkelblaues Kostüm, dazu eine helle Seidenbluse und Schuhe mit hohem Absatz. Zu ihrem blonden Haar kontrastierte Blau perfekt. Sie hatte Frust in den Augen und machte diese eine Bewegung, die er schon oft an ihr gesehen hatte, wenn sie mutlos war und voller Sorge um die Zukunft ihrer Sendereihe. Regine legte die Hand an die Stirn und verdeckte damit das halbe Gesicht. Es war eine Geste, die ihn seltsam berührte.

»Ich bin nicht hier, weil ich nochmal mit dir über das Resultat des gestrigen Abends reden will, das haben wir bereits ausgiebig getan. Ich würde gern wissen, warum dein Talk-Gast nicht erschienen ist«, sagte sie.

»Ich habe keine Ahnung. Ich habe versucht, Lisa Spangenberg zu erreichen, habe sie aber unter keiner der Nummern, die ich von ihr habe, erwischt.« Florian zuckte mit den Schultern. »Vielleicht hatte sie einen Unfall und liegt im Krankenhaus.«

»Hast du es recherchiert?«

»Na klar, aber ich bin nicht mit ihr verwandt und habe daher keine Auskunft erhalten.« Die Vorstellung, dass Lisa Spangenberg etwas zugestoßen war, beunruhigte ihn, und er fragte sich, warum ihm ihr Schicksal so naheging.

Er bemerkte, dass seine Chefin ihn beobachtete, und ihr Blick war ihm unangenehm.

»Vielleicht haben sie und ihr Mann sich neu gefunden und feiern ihre Wiedervereinigung jetzt in der Suite eines Luxushotels mit Blick auf den Dom, in Griffnähe ein Fläschchen Schampus«, sagte Regine spöttisch und warf einen Blick auf die Uhr.

Die Vorstellung, dass Lisa Spangenberg ihn hatte sitzen lassen, weil sie es vorzog, sich in die Arme ihres Mannes zu schmiegen, gefiel ihm trotz allem.

»Florian?«

»Ja?«

»Ich hatte mir mehr von dir erhofft.«

Da war sie wieder, die bekannte Geste. Er starrte auf Regines Hand und spürte, wie ihre Worte ihm einen Stich versetzten. Galt ihre Bemerkung grundsätzlich oder bezog sie sich nur auf die gestrige Sendung?

»Willst du mir kündigen?«, fragte er.

Regine zögerte einen Moment. »So weit sind wir noch lange nicht, aber ich hoffe, du weißt, dass du dich demnächst ins Zeug legen musst. Vielleicht solltest du nach der nächsten Sendung ein paar Tage Urlaub nehmen, es könnte dir gut tun, ein wenig auszuspannen. Wann warst du das letzte Mal weg?«

»Ist bestimmt schon ein Jahr her.« Florian überlegte, ob Regine ihn aus Barricks und Curts Schusslinie nehmen wollte, bis die Wogen sich wieder geglättet hatten. Vielleicht meinte sie es einfach nur gut mit ihm. Wenn Katja, Curts Lieblingsredakteurin, sich nicht vor zwei Tagen krankgemeldet hätte, hätte sie ihn vermutlich aufgefordert, sofort Urlaub zu nehmen, aber so brauchte Curt seine Unterstützung.

Regines Hand lag bereits auf der Türklinke, als sie sich überraschend noch einmal zu ihm umdrehte.

»Wenn wir nachher zu Barrick gehen, wäre es schön, wenn du den Grund kennen würdest, warum Lisa Spangenberg nicht erschienen ist. Wir sollten es erklären können.«

Er nickte. Ihm war selbst daran gelegen, es herauszufinden, und er wusste, unter welchem Druck seine Chefin stand.

»Florian?«

»Ja?«

»Mit der nächsten Sendung über *Kölner Helden* hast du Gelegenheit, das Desaster von gestern auszubügeln. Ich gehe davon aus, dass du gut mit Curt zusammenarbeiten wirst.«

»Selbstverständlich.« Florian schluckte. Jana gegenüber bezeichnete er den Redaktionsleiter als seine Achillesferse, und wenn in der Firma jemand ahnte, wie schwierig es für ihn war, Curt als Nachfolger seines ermordeten Freundes Max zu akzeptieren, dann war es Regine. Sie lächelte ihm aufmunternd zu, und schon war sie durch die Tür.

Er blieb einen Moment reglos sitzen, dann öffnete er die Schreibtischschublade, griff hinein und schob sich ein Stück Schokolade in den Mund, kurz darauf noch eins, mechanisch und ohne nachzudenken. Beim dritten Griff nach der Tafel dachte er daran, wie Lisa sich mit Blick auf männliche Nachlässigkeiten geäußert hatte, und Jana erschien vor seinem inneren Auge. Bislang hatte sie kein einziges Wort über seinen Bauch verloren, vielleicht würde sich das ändern, wenn sie verheiratet wären. Er stutzte, bei dem Gedanken an Heirat regten sich in ihm plötzlich Zweifel, ob Jana überhaupt Ja sagen würde, wenn er sie tatsächlich eines Tages fragen sollte.

Rigoros schob er die Schublade zu und griff zum Telefonhörer.

Sein Freund und Kollege Eddie Klump, Boulevardjournalist bei der Tageszeitung *Kölner Blick*, hob bereits nach dem zweiten Klingelton ab, was ungewöhnlich war, normalerweise landeten alle Anrufer erst einmal auf seiner Mailbox.

Jetzt, da Florian ihn direkt in der Leitung hatte, fiel ihm das Reden auf einmal schwer. Obwohl sie durchaus vertraut miteinander waren, lebte ihre Freundschaft vor allem vom kumpelhaften Schlagabtausch und journalistischen Debatten und war unterschwellig immer auch eine Spur konkurrenzorientiert. Die privaten Angelegenheiten, ihre Gefühle für ihre Freundinnen, Mütter oder Väter blieben eher unbesprochen.

Um es rasch hinter sich zu bringen, fasste Florian das Quotendesaster in knappen Worten zusammen, dann kam er ohne Umschweife zum Grund seines Anrufs: »Steht ihr euch beim *Kölner Blick* immer noch gut mit der Kripo?«

»Ja, warum fragst du?«

»Mich interessiert, ob ihr gestern oder heute eine Meldung hereinbekommen habt, in der ein bestimmter Name auftaucht.«

»Wonach soll ich suchen?«

»Nach dem Namen Spangenberg, Lisa Spangenberg.«

»Moment«, sagte Eddie bereitwillig. »Irgendetwas klingelt da bei mir, ich schau mal kurz im System nach. Montagmorgen war ein Kollege von mir im Kölner Süden und hat Fotos von einer Leiche geschossen, in einem Kleingartenverein. Ich meine, den Namen Spangenberg in diesem Zusammenhang gehört zu haben.«

Florian stockte der Atem.

Er dachte an das Casting mit Lisa in ihrer Gartenlaube, einem roten Holzhaus mit weißen Fensterläden auf einem überschaubaren Gartengrundstück, das ihn an Astrid Lindgren und die Kinder von Bullerbü erinnerte. »Mögen Sie Pflaumenkuchen?«, hatte sie ihn gefragt und dabei auf einen Baum gedeutet, der unmittelbar am Zaun stand und voll grüner Früchte hing.

»Ich liebe ihn.«

Lisa Spangenberg hatte gelacht. »Dann sind Sie hiermit eingeladen. Ich melde mich, wenn die Pflaumen reif sind.«

Eddies Stimme holte ihn in die Gegenwart zurück. »Es handelt sich um eine Männerleiche, der Mann wurde von einem Laubennachbarn in einem Kleingartenverein an der Grüngürtelstraße gefunden.«

»Weißt du, wie er heißt?«

»Augenblick.« Durch das Telefon war das Hacken von Eddies Fingern auf der Computertastatur zu hören, und während er Dokumente anklickte, überflog und wieder schloss, verspürte Florian beim Blick auf die buntgefärbten Blätter vor seinem Fenster eine schmerzhaft Sehnsucht nach dem Sommer. Der Frühherbst hatte ihnen in der vergangenen Woche zwar noch einige warme Tage beschert, aber die Sonne besaß keine Kraft mehr, und vor allem frühmorgens, wenn er Brötchen holte, war die Luft schon so kühl, dass er ohne Jacke nicht mehr die Wohnung verließ. Bald würde er Schal und Handschuhe benötigen.

»Hier«, sagte Eddie. »Da steht was.«

»Und?«

»Der Tote heißt Victor Spangenberg, 73 Jahre alt.«

»Das ist Lisa Spangenbergs Mann.«

»Sie steht unter dem Verdacht, ihn umgebracht zu haben.«

»Wie bitte?« Florian schüttelte den Kopf. »Niemals.«

»Die Kripo geht davon aus. Sie befindet sich in Untersuchungshaft.«

»Das ist absurd. Lisa Spangenberg ist keine Mörderin, da bin ich mir sicher. Überleg mal, sie ist 72.«

»Na und?« Eddie zögerte einen Moment, bevor er zu bedenken gab: »Du weißt nie, wer zu einem Mord fähig ist und wer nicht, das ist weder eine Frage des Alters noch des Aussehens, und ich zweifle auch, ob es eine Frage des Charakters ist. Aber eines steht fest, so ohne Weiteres kommt man nicht in Untersuchungshaft. Dringender Tatverdacht, Flucht- oder Verdunkelungsgefahr muss schon gegeben sein.«

»Ich weiß«, Florian schluckte. »Geht aus der Meldung auch die Todesursache hervor?«

»Nein, davon steht hier nichts, es war gestern noch nicht klar, woran er gestorben ist. Es besteht aber Vergiftungsverdacht.«

Florian dachte an Dr. Clemens Sinzig, mit dem er vor Jahren zu tun hatte. Er arbeitete in der Kölner Rechtsmedizin. Sein Scharfsinn und seine nikotinverfärbten Finger waren ihm in Erinnerung geblieben. Vielleicht obduzierte er genau in diesem Moment Lisas Mann.

»Und den Namen desjenigen, der den Toten gefunden hat, hast du den auch?«

»Ja. Er heißt Thorwald Grüental.«

»Grüental ...«, wiederholte Florian langsam. Grüental ... Er war sicher, diesen Namen schon einmal gehört zu haben.